

Institut für Zeitgeschichte	
Eing. am: 8. März 1956	
Tgb.-Nr. Ka	
Vr	

An das Institut für Zeitgeschichte, München 22  
z. Hd. Herrn Dr. Krausnick.

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
1849/56

Sehr geehrter Herr Doktor!

Die in Ihrem Brief v. 17. v. M. gestellten Fragen darf ich wie folgt beantworten, beginnend mit der innerpolitischen Einstellung des Adm. Canaris vor 1933.

1) Als Canaris Mitte November 1918 sein U-Boot von der Adria nach Kiel zurückbrachte und ein allgemeines Chaos vorfand, dachte er nicht daran, sei es aus Treue zum Herrscher, sei es aus Abscheu vor der Hetze gegen die Militärs, den Offiziersrock auszuziehen, sondern stellte sich sehr bald, nicht ohne Kummer, daß das Haus Hohenzollern seine Krone verspielt hatte, dem einzigen Kristallisationspunkt zur Verfügung, der gemäßigten SPD in Gestalt des forschen Reichswehrministers Noske, um zunächst einmal die beiden Marinebrigaden auf die Beine zu stellen als ein wirksames Machtmittel, Spartakus niederzuschlagen. Am Wirrwar in Parteien und Parlament wenig interessiert, war und blieb der Kommunismus für ihn der Staatsfeind Nr. 1. - Als dann mit der Zeit normale Verhältnisse eintraten, war ihm innerstes Anliegen, die Fesseln des Versailler Vertrages zu durchkreuzen, darunter fallen insbesondere seine bekannten Bemühungen, in Holland und Spanien die Konstruktion von U-Booten, schnellen Tankern u. dgl. vorzubereiten.

2) Diese und andere geheime Tätigkeiten wirkten sich nachhaltig auf die Beziehungen zwischen Canaris und dem Chef der Mltg., Adm. Räder aus. So willkommen ihm die Bestrebungen von C. im Grunde waren, so sehr scheute Räder die damit verbundenen innerpolitisch-parlamentarischen Risiken. Also wollte Räder nicht alles wissen, wodurch ihm C. immer undurchsichtiger wurde, kurzum, es entwickelte sich bei beiden die Neigung, sich gegenseitig nicht sonderlich zu schätzen. Diese Tatsache hat wohl mitgespielt, wenn C. nach Beendigung seiner Kommandantenzeit zur Endstation Spinemünde gelangte, unbeschadet seiner Qualifikation zum Befehlshaber der Linienschiffe, die wohl vom Adm. Bastian stammt.

3) Wenn C. 1934 wieder in Berlin auftauchte, so hat sein ungewöhnliches militär- und weltpolitisches Können die Bedenken des Chefs der Mltg. nolens volens zurücktreten lassen. Es mag auch mitgespielt haben, daß Räder den Posten des Abwehrchefs wiederum mit einem Seeoffizier besetzt wissen wollte.

Wenn Großadmiral Räder sich heute auf nichts mehr besinnen kann, so dürfte dabei die oben erwähnte Neigung zur Zurückhaltung mitspielen.

4) Was nun das Ethos des Adm. Canaris betrifft, so läßt sich ohne Übertreibung sagen, daß er es und je die Flamme der Menschlichkeit vorbildlich gehütet hat.

Das Walten einer göttlichen Gerechtigkeit stand für ihn fest, wie er auch überzeugt war, daß sich 'alle Schuld auf Erden rächt. So war sein Tun und Lassen letzten Endes bestimmt durch ein starkes Gefühl der Verantwortung vor Gott, die ihn alle Mühe und Gefahren aushalten ließ. Es läßt sich nicht anders vorstellen als daß er sein Ende ergeben in Gottes unerforschlichen Ratschluß auf sich genommen hat. Wenn Colvin zu schreiben wagt: "A man like Huppenkothen had his role appointed for him by the inexorable laws of the Greek tragedy", so ist das eine Bläphemie, wie sie sich nur ein Sensationsjäger leisten kann.

5) Die Frage, ob ich in wichtigen Punkten anderer Meinung bin als Abshagen, möchte ich verneinen. Es erscheint mir beachtlich, daß er mit Unterlagen, die 1948 vergleichsweise bescheiden gewesen sind, ein Darstellung der Ereignisse gegeben hat, die auch heute noch im wesentlichen stichhält.

6) Den Artikel des franz. Generals Rivet kenne ich nicht. Falls meine Nachfrage bei der Kriegsbücherei Stuttgart positiv ausfällt, werde ich Nachricht geben.

## II

Zufolge Ihrer Absicht, sich durch die Beschaffung der Nummern 9/54 und 11/54 des "Notweg" über eine Auseinandersetzung zwischen dem Gen. Adm. Böhm und mir zu unterrichten, habe ich die Vorgänge nochmal überflogen um festzustellen, daß die in den genannten Nummern enthaltenen beiden Leserbriefe ohne Kenntnis der Vorgänge und Folgen nur geringen Wert haben. Ich möchte daher die vollständigen Unterlagen leihweise zur Verfügung stellen. An und für sich nicht von historischer Bedeutung, dürfte der Beitrag immerhin für die Ihnen obliegende Deutung und Wertung der Hintergründe des Kontrastbildes, das über den Adm. Canaris im Schwange ist, eine gewisse Hilfe darstellen. Die einzelnen Unterlagen werde ich nachstehend mit einer kurzen Erläuterung aufführen:

1) Gen. Adm. Böhm hält in den Jahren 51 bis 53 vor "Reisgruppen des VDS einen Vortrag "Der Eid", der s. Zt. auch in den Zeitschriften "Nation Europa" und "Der Notweg" veröffentlicht worden ist. Ein von dem damals Böhm hörigen Landesverband Schleswig-Holstein vervielfältigtes Exemplar dieses Vortrags liegt bei. (Anl. 1)

2) Befürchtungen, daß diese Vorträge der Geschlossenheit des VDS schaden könnten, bestimmten den i. Vorsitzenden des VDS, Adm. Hansen 75

ZS-648-2

Hitler als eine Art Gottesgeißel wertend, machte sich bei Canaris in den letzten Jahren seiner Tätigkeit ein gewisser Fatalismus bemerkbar und eine Neigung zum Mystiker. Der Christian Science hat er nie angehört, diese Mär geht zurück auf eine anekdotische Erinnerung an die Begegnung des Ehepaars Canaris mit einem so gestimmten rumänischen Ehepaar Anfang der 20er Jahre.

schon im März 1951 zu folgender EntschlieÙung und Weisung an den Verband: "Der RiÙ, der durch den 20. Juli 1944 in unsere Reihen gebracht ist, muß überbrückt werden. Der eine von uns ist seinem Eid treu geblieben, der andere hat in weitergehender Kenntnis aller Vorgänge die Treue zu seinem Volk über die Eidspflicht gestellt. Keinem ist aus seiner Einstellung ein Vorwurf zu machen, wenn es nicht Eigennutz, sondern ein edles Motiv sein Handeln bestimmte. Aus dieser Anerkennung des Motivs folgt, daß man Verständnis für die Handlungsweise des anderen aufbringen muß."

3) Gestützt auf die im HuppenkothenprozeÙ im November 52 vom Schwurgericht beim Landberichter München getroffene Feststellung, daß bei Oster/Canaris der Tatbestand des Hoch- und Landesverrats erfüllt sei, und gestützt auf die ihm vom Huppenkothen-Verteidiger Dr. Seidel übermittelte Abschrift des bekannten Berichts der holländischen Regierungskommission betr. die Aussagen des ehemaligen Militärattachés Saß, beantragt Böhm Ende 52 eine schärfere Haltung des VDS zum Problem Landesverrat, "weil diese Frage von ausschlaggebender Bedeutung für die Mentalität unseres Volkes und namentlich für die neue Wehrmacht ist".

4) Der Antrag Böhm wird unter Zustimmung der VDS-Landesverbände (i. Ausnahme) abgelehnt, neben sonstigen Gründen unter Hinweis auf das Gutachten eines (namentlich nicht genannten) "bedeutenden Rechtsphilosophen": "Der Landesverrat, der gleichzeitig Hochverrat ist, und der Rettung des Vaterlandes dienen sollte, ist nicht anders zu beurteilen wie der zum gleichen Zweck begangene Hochverrat, der zudem in seinen Wirkungen - jedenfalls im letzten Kriege - dem Landesverrat gleichkam! Böhm ist späterhin aus dem VDS ausgeschieden."

5) Schon vor Bekanntwerden der VDS-EntschlieÙung bin ich, dem VDS gleich im Geiste des "Ehre dem einen wie dem andern", mit einer längeren Ausarbeitung an Böhm herangetreten, deren Ehrerbietung gegenüber dem wenige Jahre älteren ehemaligen Kameraden aus der beigefügten Schriftprobe ersehen werden möge. (Anl. 2). Das Problem "Landesverrat" ist in dem genannten Schriftsatz ganz allgemein behandelt, der Name Canaris fällt nur einmal im Zusammenhang mit einem Appell an Böhm's Ritterlichkeit gegenüber der Familie des Toten. - Selbstbewußt, hat Böhm den Empfang des Schriftstücks lediglich mit einer Postkarte bestätigt, für mich ein hinreichender Beweis, daß er meine Darlegungen ablehnte.

6) Im "Notweg" 7/54 erscheint ein Aufsatz "Der Abwehrchef" aus der Feder des mir bis dahin unbekanntem Oberstlt. a. D. Pruck (Anl. 3). Das Ethos, das diesen Aufsatz kennzeichnet, findet sich auch in einigen anderen kleinen Veröffentlichungen wieder.

Die "Gefährlichkeit" dieses Aufsatzes veranlaßt Böhm, im "Notweg" 9/54 unter der Überschrift "Entgegnung" einen Leserbrief zu veröffentlichen (Anl. 4, aufgeklebt).

7) Normalerweise hätte es dem Crewältesten des Jahrgangs 05, dem Canaris und ich angehören, obgelegen, die grobschlächtigen Vorwürfe der "Entgegnung" zurückzuweisen. In Kenntnis des Umstandes, daß der Crewälteste in der Auffassung vom 20. Juli Böhm beipflichtet, habe ich mich selbst in die Brecklinie der Öffentlichkeit begeben und nach langem Hin und Her den Leserbrief im "Notweg" ii/54 veröffentlicht. (Anl. 4, aufgeklebt). Dadurch, daß der Herausgeber vom Fahnenabzug den letzten Absatz strich, hängt die gewählte Überschrift "Wie lange noch in der Luft!

8) Der Herausgeber, der von sich aus den Zusatz gemacht hatte: "Schluß der Debatte", stellt mir späterhin unaufgefordert einen Briefwechsel mit Böhm zur Verfügung, aus dem hervorgeht, daß Böhm unter Injurien gegen mich kategorisch, Raum für eine neue Entgegnung gefordert hat, was einen wardelosen Krach zwischen Herausgeber und Böhm bewirkt.

### III

Als einem Versuch zu einer Gesamtschau schließe ich mit folgenden Erfahrungen:

Aus Gesprächen und Briefen (mit nicht wenigen Admiralen) die ich in den letzten Jahren gewechselt habe, drängt sich die Überzeugung auf, daß sie das Verhalten des Admirals Canaris im allgemeinen schärfstens verurteilen, die "Entgegnung" Böhms läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auch Großadmiral Dönitz hat sich in Nürnberg scharf von ihm distanziert. Übergeht man recht subalterne Anwürfe wie "undurchsichtig", "verschlagen", "sadistischer Politiker" u. a. m., so erscheint als entscheidendes Kriterium der Ablehnung, daß seine Feinde 10 Jahre nach dem Zusammenbruch immer noch nicht die innere Freiheit aufzubringen vermögen, um zu bekennen, daß sie sich als Angehörige von höchsten Rängen, denen schließlich die Sinnlosigkeit des Krieges nicht mehr verborgen sein konnte, von einem Verbrecher haben mißbrauchen lassen, daß sie Integere Zeugen wie Frh. von Weizsäcker und namhafte Historiker werden demgemäß mit einer Handbewegung abgetan. Und wenn ich noch hinzufüge, daß ich 2 Generaladmirale, treue Söhne ihrer katholischen Kirche, auf den Widerspruch zwischen ihrer eigenen Auffassung und den Gutschten, die im Remerprozeß vom Moraltheologen abgegeben sind, hingewiesen habe, und daß sie hierzu stumm geblieben sind, so sind das weitere Beispiele, daß man sich der Würdigung des 20. Juli als eines "Aufstandes des Gewissens" grundsätzlich verschließt, um dafür um so lauter die Wahrung der Tradition für sich in Anspruch zu nehmen. Der vor wenigen Tagen bekannt gewordene Brief des Gen. Adm. Böhm an den Herrn Bundeskanzler betr. den Kpt. s. S. Zenker bestätigt es erneut und läßt im Übrigen erkennen, daß Böhm das Politicum der SPD-Interpellation überhaupt noch nicht begriffen hat.

Diese Verbissenheit verführt ihn sogar dazu, seine historische Rechtsschaffenheit aufs Spiel zu setzen. Sich zu denen gesellend, "die in der Historie weder etwas suchen noch finden, als was mit ihrer politischen Doktrin gut übereinstimmt", zitiert Böhm fleißig Abshagen und macht die Zitate sogar noch ad hoc zurecht, wie Beispiel zeigt: Abshagen, 1949, S. 263: "Die Meldung (betr. Oster) gelangte an Canaris, der sich sofort der Gefahr für seinen Mitarbeiter bewußt war. Obgleich er dessen Handlung nicht billigte, entschloß er sich, ihn zu decken"

Böhm zitiert in seiner "Entgegnung":  
 "Meldung gelangte an Canaris, der sich sofort der Gefahr für seinen Mitarbeiter bewußt war ... und sich entschloß, ihn zu decken".

Alles in allen erscheint mir der Gen. Adm. Böhm als der Exponent derer, denen "von Hitler nichts einfällt" und die unberührt von den grauenhaften Verbrechen des Regimes mit dem Maßstab des immer Korrekten nicht Beck, nicht Halder, sondern allein den eigenen Kameraden messen, ihn in einem Atem mit dem Überläufer John nennen, bar jeglichen Empfindens, für das, was Canaris leidvoll durchkitten hat im Widerstreit zwischen Gültigkeit der Norm und der Forderung göttlichen Gebots. So wollen Sie es verstehen, wenn ich die Wirken des Hitler diabolos auch bei manchem älteren Offizier so sehe, daß sich sein Ethos, obwohl eingetreten zu einer Zeit, in der eine Allerhöchste Kabinettsorder die Ehre des Kameraden in gleicher Weise geschützt wissen wollte wie die eigene Ehre, wandelte in "Ehrfurchtlosigkeit .. Verlust der Metaphysik", um mir ein Urteil zu eigen zu machen, das Ritter von Srbik allgemein über die Nachkriegerscheinungen gefällt hat.

Mit dem Wunsche, daß es Ihnen geschenkt sein möge, "die (jüngste) Zeitgeschichte von dem Druck einer bloß lastenden Vergangenheit zu befreien", verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung  
 Ihr sehr ergebener

*O. Baumgartenhoff*

4. Aufl.

Institut für